

(100 Tage, einmal täglich, den Verstorbenen zuwendbar) ist derselbe geblieben. — In gleicher Weise ist der Titel der entsprechenden Erzbruderschaft (a. a. D. S. 768) zu modifizieren.

V. Nachdem die hl. Ritencongregation vor kurzem eigene Tagzeiten und Messe für das Fest der Erscheinung der allerseligsten Jungfrau in Lourdes approbiert hat, ist deren Gebrauch in diesem Jahre zum erstenmal in der ganzen Diöcese Tarbes gestattet. Um bei diesem freudigen Anlass die Festfeier noch mehr auszuzeichnen, und die Frömmigkeit der Gläubigen anzueidern, hat der heilige Vater durch Decret der nämlichen Congregation vom 11. Januar dieses Jahres vollkommenen Abläss in Form eines Jubiläums allen Gläubigen bewilligt, welche in der Zeit vom 11. bis 18. Febr., während des ganzen Mai und vom 15. August bis zum 15. October die Basilika oder die Rosenkranzkirche oder auch die Grotte der seligsten Jungfrau zu Lourdes besuchen. Durch Decret der heiligen Ablässcongregation vom 16. Januar dieses Jahres hat dann Se. Heiligkeit die Bedingungen zur Gewinnung jenes vollkommenen Ablusses näher bestimmt: nämlich fromme Wallfahrt zu den genannten Heilighümern und daselbst eine Zeittlang frommes Gebet für die Wohlfahrt und Erhöhung der katholischen Kirche und des apostolischen Stuhles, für die Ausrottung der Irrelehrten und Bekehrung aller Irrenden, für die Eintracht der christlichen Fürsten, den Frieden und die Einigkeit des christlichen Volkes und nach Meinung Sr. Heiligkeit; ferner Empfang der heiligen Sacramente und irgend ein Almosen, welches bei diesen Heilighümern niederzulegen ist zur würdigen Ausschmückung derselben, das aber mit Gutheisung des Bischofs von Tarbes auch für ein anderes gutes Werk gespendet werden kann. — Dieser Abläss kann gleichfalls fürbittwweise den Seelen des Fegefeuers zugewendet werden.

Bericht über die Erfolge der katholischen Missionen.

Von Johann G. Huber, Katechet an den Mädchen-Bürgerschulen in Linz.

Eben auf dem Heimwege von der Schule begriffen, fühlte ich, wie ein unsichtbarer aber wohlbekannter Begleiter sich mir zugesellte und mir beharrlich zuraunte: jetzt ißt's hohe Zeit, den diesmaligen Missionsbericht in Ordnung zu bringen! Derselbe war allerdings schon ziemlich fertiggestellt; es galt nur noch ihm einen Kopf aufzusetzen. Aber wie soll dieser ausssehen, daß er die Aufmerksamkeit der Pl. Tit. Leser auf sich und den ihm angefügten Leib lenke und dieselbe zugleich von den Schwächen und Gebrechen des letzteren abwende?

Es schwante mir freilich ein Kopf vor, aber ein solcher, über welchen manche den Kopf schütteln werden: der Kopf des Goliath!

Ich hatte gerade den Unterricht in der biblischen Geschichte mit der Erzählung geschlossen, wie David den Goliath erlegte und ihm den Kopf abgewann.

Es ist männiglich bekannt, wie die biblische Geschichte ein Liebling der Kinderwelt ist, und jeder Katechet weiß, welche Erzählungen derselben am meisten ziehen. So besitzt z. B. der kleine David unbestritten die Sympathie der Kinder, voran der Knabenschaft, bei denen die Begeisterung den Höhepunkt erreicht, sobald die Erzählung zu dem gelungenen Steinwurfe vorrückt. Sogar denjenigen, die sonst der Aufmerksamkeit nicht stark ergeben sind, gewinnt der Steinwurf eine nie gehaute Theilnahme ab und entlockt ihnen wohl ein tiefgefühltes Ha! Bravo! — so dass man sofort klüglich einen Dämpfer aufsetzen muss, besonders jenen, von denen bekannt ist, dass sie nebst anderen „Tugenden“ auch die des Steinewerfens pflegen.

Auch das Mädchenvolk bringt dem kleinen David merkbare Vorliebe entgegen, nicht wegen des Steinwurfs, wovor sie einen Schauder haben, sondern weil sie den David, gegenüber dem Riesen, doch zum schwächeren Theile der Menschheit rechnen, und noch mehr, weil sie als das frömmere Geschlecht doch zumeist einen großen Abscheu hegen gegen das greuliche Fluchen und Schelten des Mannsvolkes. Darob fühlen sie sich sehr einverstanden, wenn sie hören, wie der Hirtenknabe so wacker sich entschlossen hat, den gotteslästerlichen Lümmel zu züchtigen, und freuen sich, dass es so gründlich gelungen ist.

Also lag der Riese Goliath erschlagen und um seinen Kopf verkürzt.

Dieser schwebte mir noch immer vor, als ich zur Feder griff, also musste er gar als Kopf zu diesem Missionsberichte dienen; — vielleicht lässt er sich zurecht richten, leichter, als es an andern Köpfen gelingen will.

Jener Goliath ist gefallen und er ist das geworden, was er dem Kleinen angedroht hatte, eine Speise der Vögel und Würmer; aber dessen Ebenbild steht noch aufrecht in der Welt, ein zweiter Goliath von ganz ungeheuerlicher Größe, dessen Kopf der gottesfeindliche Unglaube, dessen ungeschlachter Leib das wilde Heidenthum ist.

Diesem Riesen steht die heilige Kirche Jesu gegenüber, wie einst das Volk Israel den Scharen der Philister, und es wird ihr von dem Riesen Hohn gesprochen und Lästerung ihrem Herrn.

Wie Gott damals jenen Lästerer nicht mit einem Blitzstrahl seiner Macht niederstreckte, sondern zusah und zur rechten Zeit den Jüngling sandte, der über den Großen Herr wurde, so schick Er der Riesenmacht Seiner Feinde einen mutigen David entgegen. Dieser ist der flammende Glaubenseifer, welcher der Kirche zu allen Zeiten ihre Vertheidiger erweckte, ihre mutigen Kämpfen, die kein Zagen kennen, wenn auch der Riese brüllt und tobt; der heilige Eifer für Gottes Reich, der so viele der Ihren beseelt, dass sie aus dem Lager hervortreten, um als mutige Verkünder des Glaubens dem Unglauben und dem Heidenthume an den Leib zu rücken.

Die katholische Bewegung, die auch unsere Zeit frisch durchwogt, und das rege Missionsleben der katholischen Kirche ist ganz wohl zu vergleichen mit dem Ausriicken des jungen David. — Wann wird der entscheidende Wurf geschehen? Das weiß Gott allein, dessen Macht ihr leisten wird; freuen wir uns, wenn wir irgendwie mithelfen dürfen zur Erfüllung des Wortes: „Haec est victoria, quae vincit mundum, filios nostra!“

und richten wir deshalb unsere Blicke zur eigenen Erinnerung auf das Vorgehen unserer Brüder in den Missionen der katholischen Kirche in aller Welt.

I. Asien.

Palästina. Dass die Katholiken deutscher Zunge ebenso, wie in den Kreuzzügen ihrer viel Tausende mitgerungen und ihr Leben für die Befreiung der heiligen Stätten in die Schanze geschlagen haben, auch heutzutage großen Anteil nehmen an den Geschicken des heiligen Landes, und so gut wie andere Nationen zur Unterstützung des katholischen Missionswesens mitihelfen, dafür mag als Beleg auch die Wirksamkeit des Palästina-Vereines deutscher Katholiken gelten.

Außer dem Pilgerhause in Jerusalem besitzt dieser Verein mehrere Niederschlüsse, die ein reges Leben entfalten, so in Emmaus Kubaba, in Kaipha, in Bethsaida am Genesareth; diese stehen wieder mit anderen bisher selbständigen deutschen Missionsanstalten in näherer Verbindung, wodurch ein gemeinsames Vorgehen und größere Erfolge erzielt werden sollen.

Am Fuße des Karmel wurde nach mancherlei Hindernissen und jahrelanger Verzögerung ein Kloster für Karmelitinnen erbaut, an einer Stelle, wo schon in frühesten Zeiten der christlichen Kirche ein solches Kloster bestanden hatte. Acht Ordensschwestern aus Ecilly bei Lyon haben es bereits bezogen; hoffentlich wird ihr Gebets- und Bußleben auch der Kirche des heiligen Landes zugute kommen.

Ost-Indien. Die apostolische Präfectur Assam, umfassend die Provinzen Assam, Manipur und den Himalaya-Staat Butan mit sieben Millionen Einwohnern wurde 1889 der katholischen Lehrgesellschaft in Rom übertragen.

Nach längeren Vorbereitungsarbeiten, welche der Erlernung der vielen dort herrschenden Sprachen, Erwerbung von Grund und Boden, der Ausfindigmachung geeigneter Missionsplätze u. dgl. zugewendet werden mussten, greift man jetzt schon in die eigentliche Missionsarbeit ein und blühen die ersten Erfolge in den Schulen. Ein sicheres Zeichen ihrer Lebenskraft ist die That-sache, dass die protestantischen Secten nun anfangen, der jungen Gegnerin alle Hindernisse in den Weg zu legen und ihr mit den Mitteln der Bosheit beizukommen.

Bis jetzt sind drei Hauptstationen mit sieben Priestern, drei Laienbrüdern und sechs Ordensschwestern besetzt, nämlich Shillong im Gebirge, Gawhati im Bramaputrathale und Bondashil. Am 8. December wurden die ersten Chäsi, aus dem Protestantismus Bekehrte, in die katholischen Kirchen aufgenommen.

Diese Mission bedarf, weil erst in den Anfängen begriffen und in Concurrenz mit wohlbestallten Secten, sehr kräftiger Unterstützung.

Die Mission der PP. Jesuiten in Madura konnte bei der Visitationsreise des Bischofes 2091 Neubekehrte zur heiligen Firmung vorführen, 42 erwachsene Katechumenen wurden getauft. P. Trinac ist mit der Gründung von fünf neuen Christengemeinden beschäftigt.

Border-Indien. Einer der beneidenswerten Helden des Opferlebens, deren die göttliche Vorsehung sich bediente zur Gründung und zum riesigen

Wachsthum der Mission unter den Kolhs, P. Josef Müllendorf S. J., ist in die Ewigkeit abgerufen worden.

1850 zu Cupen geboren, seit 1874 in Ostindien, begann seine Mission unter den Santa-Stämmen um Jhargram, 1880 wurde er der neuen Mission bei den Kolhs und Uraons zugethieft und hat seither bis zur Aufreibung seiner Kraft dort gearbeitet. Gottes Vorsehung fügte es, dass er nicht auf dem Felde seines Wirkens sterben sollte. Dem Befehle seiner Obern folgend, sollte er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf einige Zeit nach Europa zurückkehren. Er musste, auf dieser Fahrt begriffen, schon in Colombo auf Ceylon ausgeschifft werden und starb dort im Spitäle der Franciscanerinnen nach schweren Leiden am 14. September 1891. R. I. P.

Mongolei. Der Verfolgungsturm des letzten Jahres hat besonders in der Mongolei wild gerast. In der Station Pakau wurden nach telegraphischer Meldung des apostolischen Vicars Msgr. Rütjes, ein eingeborner Priester und wenigstens tausend Christen hingemordet. Die übrigen Missionsmitglieder sind gerettet.

Süd-Schantung. Durch Vermittlung der kaiserlich deutschen Gesandtschaft ist es gelungen, einen lange gehegten Wunsch der Erfüllung nahezubringen.

Die Regierung in Pecking hat die Bewilligung ertheilt und bezügliche Weisung ergehen lassen, dass die katholische Mission einen Platz zur Niederlassung in der großen Handelsstadt Tsining erwerben dürfe. Es hat dieses für die Leitung und das Fortschreiten der Mission große Wichtigkeit, da diese Stadt inmitten des Missionsbezirkes liegt und als Sitz des Bischofes weit geeigneter wäre, als das an der Grenze liegende Dorf Puoli.

Aus dem Bezirke Mangin konnte der Missionär P. Pieper seinem Oberhirten die freudige Meldung machen, dass wieder der Anfang zur Gründung zweier Christengemeinden gemacht werden konnte, nämlich im Dorfe Lau-tja, wo zehn Familien sich bekehrten, und in Ho-yü, wo ebenfalls einige miteinander verwandte Familien mit festem Entschluss sich zur Annahme des Christenthums meldeten.

Die allgemeine Lage in China ist so, dass die Verfolgung der Christen wenigstens einen scheinbaren Einhalt gefunden hat, nachdem wieder ein Vertrag mit den europäischen Mächten abgeschlossen wurde mit den altbekannten Gewährleistungen. Ein paar Tage nach Abschluss desselben gieng zwar die Schreckenswirtschaft in den Hafenstädten Tschang und Tschungking wieder los mit Mord und Brand u. s. w.

Der hochwürdigste Bischof Anzer hält die Lage in China für so kritisch, wie es seit langer Zeit in diesem Grade nicht der Fall war.

Japan. Ein Ausweis über das Parlament im Reiche Japan enthält die für das Missionswesen ehrenvolle Angabe, dass unter den Abgeordneten sich dreizehn Christen befinden.

P. Testevuide (aus der Gesellschaft der auswärtigen Missionen), seit 1873 in der japanischen Mission thätig, hatte sich als besonderes Arbeitsfeld die Pflege der Aussätzigen gewählt, deren in Japan an 8000 sein sollen.

Er gründete mit erbetteltem Almosen ein Leprosenhaus in Gotemba, wo er durch Jahre diese Unglücklichen sammelte und allein allen alles war. Es war ihm nicht beschieden, wie † P. Damian auf Molokai, ein Opfer dieser Krankheit zu werden, dafür ergriff ihn ein Magenkrebs, und er musste sich auf

Befehl seiner Obern in die Heilanstalt in Hongkong zurückziehen, wo er auch selig im Herrn verschied. An seine Stelle in der Aussätzigen-Anstalt ist sofort P. Vigroux getreten.

II. Afrika.

Negypten. Die öfter erwähnte Mission Geziret hatte Mitte November die hohe Ehre, von Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth von Österreich besucht zu werden. Dieses Missionsgebiet steht unter Österreichs Schutze; die Freude der Missionäre, Ordensschwestern und des schwarzen Volkes, groß und klein, ob dieser Überraschung äußerte sich in rührender Weise.

Sudan. Von den Gefangenen des Mahdi ist endlich wieder dreien die Flucht gelungen: dem P. Ohrwalder und den Ordensschwestern Chinacarini und Venturini.

Nach ihren Angaben ist das Los der in Omdurman zurückgebliebenen ein ungemein hartes; eine der Ordensschwestern ist den Bedrängnissen erlegen. Vierzig dieser Unglückslichen, darunter zwei österreichische Missionäre, harren noch auf Befreiung; wird ihnen diese nicht bald verschafft, so ist sehr zu befürchten: sie werden auch noch vergessen, bevor sie ihrem Ende erliegen!

Abessynien, seit Jahren von Kriegen durchtobt und allem Unheile preisgegeben, scheint nun doch wieder mehr zur Ruhe zu kommen. Die Missionäre, welche trotz aller Schrecken mutig auf ihrem Posten ausharrten, fangen wieder an, ihr Werk des Gottesfriedens fortzusetzen.

So wurde vorerst in Charrecki, einem neugegründeten Dorfe im Bogos-Lande, auf Bitten der Bewohner durch die PP. Lazaristen eine Missions-Niederlassung errichtet und das neu erbaute Kirchlein unter großem Jubel des Volkes feierlich eingeweiht. Möge das frisch aufblühende Bäumchen der Mission dieses Landes, welches so harte Stürme überstand, um so reichere Früchte tragen!

Central-Afrika. Im apostolischen Vicariate Victoria-Nyanza wurden im letzten Jahre wieder zwei neue Missionsstationen im Gebiete des Königreiches Uganda errichtet. Eine Nachricht hierüber ist erst aus der Station Budu gekommen.

Die Missionäre haben dort ein Katechumenat eröffnet, welches große Erfolge hoffen lässt. Das Volk hatte schon seit Jahren mit Sehnsucht auf Missionäre gewartet; alles drängt sich, in die Katechumenen-Anstalt aufgenommen zu werden. Da die Missionäre nur immer eine sehr beschränkte Zahl aufnehmen können, so sind die jeweils Zurückgewiesenen untröstlich. Die Missionäre bitten um Almosen zur Erbauung eines Kirchleins und Vergrößerung ihrer Anstalt.

Eine andere Meldung weist darauf hin, dass der neu aufblühenden Mission in Uganda ein neuer Feind erwachse, der ihr übler mitzufahren drohe, als seinerzeit das Heidenvolk, nämlich der anglikanische Protestantismus. Uebereinstimmenden Nachrichten zufolge haben die Anglikaner Verbindungen mit den arabischen Sklavenjägern eingegangen, um mit deren Hilfe die Katholiken zu unterjochen und die Mission zu verdrängen.

Dazu hat die Mission noch einen schweren Verlust, den Tod des P. Schynje, der als Ethnograph einen bedeutenden Ruf, noch mehr als unermüdlicher Missionär sich große Verdienste erworben hatte, zu betrauern.

1857 im Rheinlande geboren, seit 1882 Mitglied der Gesellschaft der „Weisen Väter von Algier“, hatte seine Missionstätigkeit 1885 am Kongo begonnen, wo er die Station Bungana gründete, seit 1888 hatte er in Ost-Afrika und zuletzt am Manza-See segensreich gearbeitet. R. I. P.

Natal. Die Trappisten in Marianhill haben um Weihnacht ihren aus Europa heimgekehrten Abt P. Franz und mit ihm den zur Klosterlichen Visitation dahin beorderten P. Franz, Abt von Oelenberg im Elsaß, in feierlichster Weise unter großer Beihilfung des Kaffernvolkes empfangen. Dabei gab es gar einen Fackelzug von 400 Knaben und Mädchen mit Musik und Gesang, und was noch erfreulicher war: Taufe von 50 Kaffern.

Ost-Cap. Aus diesem apostolischen Vicariate geben die Dominicaner-Ordenschwestern den Freiburger katholischen Missionen Nachrichten von ihren Arbeiten und Erfolgen.

In King Williams-Town haben sie in ihrer Erziehungsanstalt 200 arme verlassene Kinder; die meisten derselben konnten schon die heilige Taufe empfangen. Dieses Werk der Barmherzigkeit an den Kleinen zieht auch mehr und mehr Erwachsene zu den guten Schwestern und durch sie zum heiligen Glauben.

Nach Fort Salisbury im Mashona-Lande wurde eine Abtheilung Schwestern gesendet. Dieselben sind nach einer viermonatlichen Reise auf Ochsenwagen nach vielen Mühen und Gefahren dort eingetroffen und leisten der Mission gute Dienste durch ihre Arbeit im Spittale und im Unterrichte.

Als Missionäre arbeiten dort die PP. Nicot und Hartmann, welche der Mission Ober-Sambesi angehören.

West-Afrika. Kamerun. Der apostolische Präfect P. Bieter in Marienberg (Togotown) hat zwei neue Stationen eröffnet und zwar Kribi an der Meerestküste und eine an den Edea-Fällen, jede derselben wurde mit vier Missionären besetzt, während in Togotown sieben Missionäre blieben, die Schule daselbst hat 60 Schüler.

Apostolische Präfectur Goldküste. Die Lyoner-Gesellschaft für afrikanische Missionen hat seit 1880 nach mühevollen Arbeiten und Kämpfen gegen die Wesleyaner-Secte diese Mission zu einem blühenden Zustande gebracht.

In Elmina ist unter reger Mithilfe des Negervolkes eine geräumige Kirche erbaut, ihre zwei Schulen sind überfüllt, die von Ordenschwestern geleitete Mädchenstufe hat vom Regierungs-Inspector öffentlich die Anerkennung erhalten, dass es an der Goldküste keine gebe, welche mit dieser verglichen werden könnte.

In Cape Coast, wo die Mission erst etwas über ein Jahr besteht, haben die Missionäre zu Beginn ihrer Wirksamkeit drei große Schulen der Wesleyaner vorgefunden. Jetzt übertrifft ihre Schule an Schülerzahl (300) und an Leistungen alle diese, und erhält ebenfalls das beste Lob von dem Inspector. Aus den Erwachsenen sind 200 in die katholische Kirche aufgenommen, 100 Katechumenen bereiten sich vor; entsprechend den dortigen Volksgewohnheiten wird in Schule und Kirche besonders der Gesang gepflegt.

Von dort aus wurde eine Station in Saltpond gegründet, wo der Häuptling und seine Unterthanen den Beginn der Mission jubelnd begrüßten und derselben sofort 200 Kinder in die Schule schickten.

Kleinere Posten wie Alkyuin, Commenda, Chama, Adjuua haben noch keine ständigen Priester, sondern sind mit eifrigen Kätechisten besetzt, ehemaligen Schülern der Mission, die sich sehr gut bewähren, ihre Schulen wacker herhalten und den von Zeit zu Zeit kommenden Missionären jedesmal eine Anzahl Kinder und Erwachsener zur Taufe vorführen.

Die Mehrzahl der Befehlten hatte früher den Wesleyanern angehört, die nun sehr erboxt sind und verblüfft über das unglaubliche Anwachsen der römischen Kirche.

Die Opfer, welche diese Mission gekostet hat, sind groß: acht Priester und zwei Schwestern hat in zehn Jahren der Tod hinweggerafft; hoffentlich sind dieselben nun gute Fürbitter für die Mission.

Auf die afrikanische Mission wird in unserer Zeit außerordentlich viel an Mühen und Opfern verwendet. Vor 70 Jahren war in Afrika ein einziger katholischer Bischof, jetzt sind 2 Erzbischöfe, 12 Bischöfe, 33 apostolische Vicariate und Präfecturen und über 1000 Priester; man mag es mit Recht einen Wetteifer nennen, wie die verschiedenen religiösen Ordens-Genossenschaften von allen Seiten diesen Welttheil in Angriff nehmen und mehr und mehr ins Innere vordringen. Die Schwierigkeiten haben sich nicht gemindert, aber die Erfolge werden tatsächlich größer.

III. Amerika.

Nord-Amerika. Der Jahresbericht der Commission für Missionen unter den Negern und Indianern enthält erfreuliche Angaben:

Die Negermission zählt jetzt 151.600 Katholiken, sie besitzt 27 Kirchen, 33 Priester; im letzten Jahre wurden 600 Erwachsene und gegen 5000 Negerkinder getauft, in 110 Schulen werden 6400 Kinder unterrichtet.

Von den Indianern, etwa 277.000, gehören der katholischen Mission 87.400 an; für dieselben bestehen 104 Kirchen, 58 Schulen mit 3100 Schülern, Tauen von Erwachsenen waren ebenfalls gegen 600, von Kindern 3800.

Süd-Amerika. In Brasilien, welches nicht nur in politischer, sondern auch in kirchlicher Beziehung schwere Stürme durchzumachen hatte, blieb doch das Missionswesen der katholischen Kirche nicht unthätig.

Die PP. Kapuziner der Trienter Ordensprovinz haben da ein weites Wirkungsfeld aufgesucht, das ihnen Gelegenheit zu überreicher Arbeit gibt; es ist nicht Heiden-Mission, aber ebenso nothwendig und reich an Erfolgen: z. B. in Tieté war für 24.000 Bewohner ein einziger Priester, seither †, ebenso in Piracicaba mit 30.000 Bewohnern; deshalb wurde die Arbeit der Ordensmänner mit Dankbarkeit angenommen und bringt gute Früchte.

Ebenso hat auch der Bischof von São Leopoldo mitten unter den ärgsten politischen Wirren seine Missionsreisen durch das weite Land fortgesetzt; ein Erfolg dieser Mühen zeigt sich darin, dass das Volk wieder anfängt, die heiligen Sacramente zu empfangen, was für Viele seit langer Zeit außer Brauch gekommen war.

In Porto Alegre (Rio grande do Sul) starb der Missionär Hochw. Herr Röer, nachdem er über 30 Jahre in den Niederlassungen der Deutschen als guter Hirt in einem Gebiete von fünf Tagreisen Durchmesser unter

namenloser Anstrengung treu gearbeitet hatte. An der Fortsetzung und weiteren Ausdehnung arbeiten nun drei deutsche Priester Topp, Eising und Aulung.

IV. Australien und Ozeanien.

Australien. Die PP. Jesuiten haben ihre drei Missionsstationen von Nord-Australien auf eine große Hauptstation zusammengezogen, am Daly-Flusse, und hoffen durch dieses Centralisieren der verfügbaren Kräfte mehr leisten zu können, als durch die bisherige Gliederung. Die englische Regierung hat den Trappisten in Septfons (Frankreich) ein Stück Landes in Australien überlassen, worauf eine Niederlassung, ähnlich wie Marianhill in Afrika, gegründet werden soll.

Neu-Guinea. Seit sechs Jahren arbeitet die katholische Mission unter Leitung des apostolischen Vicars Msgr. Navarre, zwar viel angefeindet von den anglikanischen Predigern, aber mit unerheblichen Erfolgen.

Bei dem Stämme Noro haben die Missionäre eifrig Dörfer besetzt und die Befahrten in kleine Gemeinden gesammelt, auch schon regelmäßigen Schulunterricht eingeführt.

V. Europa.

Norwegen. Aus dem letzten Jahresberichte des apostolischen Präfектen Msgr. Fallize ergibt sich, daß die Zahl der Katholiken allerdings erst etwas über tausend betrage unter fünf Millionen Protestanten; aber ihre Stellung wird von Jahr zu Jahr fester, der Einfluß auf die bislang unzugänglichen Protestantnen umstetig größer; auch im öffentlichen Leben werden den Katholiken von Gesetzwegen mehr Freiheiten eingeräumt und ungerechte Lasten abgenommen, z. B. die Leistung der Steuern zu protestantischen Kirchen und Schulen.

Welche Bedeutung für die Entwicklung der katholischen Mission in diesen Errungenschaften liege, läßt sich derzeit am sichersten ermessen aus dem Poltern der Gegner über das Vorriükken Roms.

In den letzten fünf Jahren wurden drei neue Stationen eröffnet und sieben Niederlassungen von Ordensschwestern gegründet.

P. Stub, einer der Gründer der katholischen Mission in Norwegen, ist gestorben. Früher Protestant, nach seiner Befehlung Mitglied des Barnabiten-Ordens, arbeitete P. Stub seit 1858 an der Förderung der katholischen Mission in seinem Heimatlande, 1865 legte er den Grundstein zum ersten katholischen Gotteshaus in Norwegen.

Dänemark. Dasselbe Wachsen des katholischen Einflusses zeigt sich auch dort. Als Belege hiefür mögen folgende Meldungen dienen: In Kopenhagen hielt P. Brinkmann S. J. im protestantischen Sprachverein zwei Vorträge über die hl. Birgitta von Schweden, deren fünftes Centenarrium am 8. October in Wadstenæ gefeiert wurde. Dieselben wurden von einem zahlreichen Publicum mit der gespanntesten Aufmerksamkeit angehört.

Zur selben Zeit ward im Klosterlein der St. Josef-Schwestern ein Wohltätigkeits-Bazar abgehalten, wobei Ihre königliche Hoheit Prinzessin Marie das Protectorat übernahm und selbst als Verkäuferin auftrat. Der reiche Ertrag desselben wurde den W. C. Schwestern zur Verpflegung armer Kranker in ihrem Spitäle zu Handen gestellt.

Das „Werk der Glaubensverbreitung“ hatte im letzten Jahresausweise (1890) 2,829.124 fl. Einnahmen zu verzeichnen und wurden dieselben nach Abzug der Regieausgaben an die katholischen Missionen in allen Welttheilen vertheilt. Zu diesen Einnahmen hat Europa 2,600.000 fl. geleistet; Asien, welches 4291 fl. beigetragen hatte, erhielt für seine Missionen 1,272.394 fl.

Der Gesamtüberblick auf das Wirken der katholischen Mission gewährt ein Bild, welches mit dem in der biblischen Geschichte immerhin Aehnlichkeit hat. Die Scharen der Feinde in einer Macht und Ueberzahl, die man eine erdrückende nennen muss, die heilige Kirche Jesu im Vergleiche dazu ein pusillus grex, an welchem aber das Nolite timere! des Herrn immer die alte Kraft ausübt, besonders auch an dem kleinen David der katholischen Mission.

Wehrlos schreitet er dem Feinde entgegen, muss dessen Lästern und Dräuen hören und fühlen; aber keinen Schritt weicht er zurück, er geht ja im Namen des Herrn, der bei ihm bleiben und ihn zum Siege führen wird, der die Welt überwindet!

Sammelstelle.

Gaben-Verzeichnis:

Bisher ausgewiesen: 711 fl. 74 kr. Neu eingelaufen: Hochwürden Herr Josef Schwarz, Ehren canonicus und Professor 5 fl. (für Lyoner Missionsverein); hochw. Herr Th. Sladownik, f.-e. geistl. Rath, Feld-Confessorialdirector, Wien: 30 fl. (zugetheilt der Mission Ussam, Victoria-Rhanza und Gaza je 10 fl.); U n g e n a u t aus Bayern 4 fl. 64 kr. (zugetheilt den eigens bezeichneten Missionen). zusammen 39 fl. 64 kr.

Gesamtsumme der bisherigen Einläufe: 751 fl. 38 kr.

Lapis limpidissimus — fiat!

Kirchliche Zeitläufe.

Von Monsignore Professor Dr. Josef Scheicher in St. Pölten.

(Der neue Curs. Einst und jetzt. Die confessionelle Schulvorlage in Preußen. Gegen die Socialdemokraten. Der Schulmeister von Sadowa. Unsere alte Schule. Was ins Antiquitäten-Museum gehört. Die Macht der Zukunft. Der schneidige Kaiser. Wink zur Auswanderung. Kaiser und Papst. Christlich oder atheistisch. Gegen den Strom. Was die Judenzeitung zu sagen wagt. Ou soumettre ou demettre. Protestantische Theologen gegen die confessionelle Schule. Freimaurer und Schule. Die Breslauer Universität und die Juden. Der neue Curs unseres Kriegsministers. Der neue (angebliche) Curs des Papstes. Kirche und Regierungsform. Die Kirche in der socialdemokratischen Gesellschaft. Kein neuer Curs bei den Juden. Der Mord in Xanten. Versuchte Vergiftung der hungernden Bauern Russlands. Der neue Curs des Cardinals.)

Auf dem Welttheater bereitet sich ein großer Scenenwechsel vor; ja ist zum Theile schon eingetreten, wie ein solcher vor ganz kurzer Zeit unmöglich geschienen hätte. Wer noch vor einem Jahre behauptet hätte, dass einst die Universitäts-Professoren von Berlin und anderen deutschen Städten flehentliche Hilferufe an das Ministerium und den preußischen Landtag richten würden, Bildung, Aufklärung